

Der Abend
2. / 11. 1917

46

Die Möbel-Teuerung.

Einzelne Möbelstücke und ganze Wohnungseinrichtungen kosten heute das Drei- bis Fünffache des Friedenspreises. Ein gewöhnlicher polierter Kasten, der im Frieden etwa 40 Kronen kostete, ist unter 180 bis 200 Kronen nicht zu haben, billige Nachtschänken kosten heute 40 bis 50 Kronen gegen 10 bis 15 Kronen vor zwei Jahren, gewöhnliche Kohlenstischen 45 bis 60 Kronen gegen 8 bis 16 Kronen im Frieden, eine ganz bescheidene Wohnungseinrichtung für zwei Zimmer, die noch vor zwei Jahren, also nach Kriegsausbruch, um 500 bis 700 Kronen zu haben war, ist in der schlechtesten Kriegsausführung nicht unter 1500 bis 1600 Kronen zu erhalten usw. Mehr Beispiele anzugeben würde zu weit führen.

Diese Preisforderungen sind um so unberechtigt, als es sich meist noch um alte Ware handelt, nahezu immer sind jedoch auch die im Kriege erzeugten Möbelwaren noch aus altem, ausnahmslos noch im Frieden geschlagenem Holze gefertigt, da sich nur gut abgelagertes, ausgetrocknetes Holz zu Möbeln verarbeiten läßt. Die unberechtigt gesteigerten Preise des alten Holzes und die durch das böse Beispiel anderer Zweige erwachte Proftgier der Erzeuger und Händler sind die Hauptursachen der Möbelteuerung. Die hohen Möbelpreise stiften großen sozialen Schaden, denn sie machen es sogar einigermaßen bemittelten Kreisen unmöglich, ein eigenes Heim zu gründen, und treiben viele Ehepaare in möblierte Zimmer, in Pensionen oder Hotels, die den gesteigerten Zulauf natürlich ebenfalls auf die unerschämteste Art auszunützen verstehen. Daneben besteht der Wucher des Mottenhandels und der Möbelvermietung; schließlich verziehen viele heiratslustige junge Leute ihre Absichten auf bessere Zeiten.

Wir haben uns die Mühe nicht verdrießen lassen, der Möbelteuerung von Grund auf nachzugehen. Die Teuerung beginnt bei den Wald- und Holzbesitzern. In Friedenszeiten wurde Waldholz nach Raummetern im gewöhnlichen Wege verkauft, nur große Waldbesitzer veranstalteten Versteigerungen, welche in Friedenszeiten bei freier Konkurrenz und dem Holzüberschuß nicht preistreibend wirken konnten. Heute werden Abholzungen nur in Versteigerungswege verkauft. Der große Heeresbedarf im Vereine mit dem Holzangel und den Versteigerungen schafft wahnsinnige Preise, die von den Holzhändlern als „Marktpreise“ erklärt und für ihre alte Friedensware (die eben für die Möbelerzeugung in Betracht kommt) in Anwendung gebracht werden. Alle Holzhändler besaßen bis vor kurzem und besitzen oft noch große Holzlager aus Friedenszeiten und verlangen zum Beispiel für Fichtenholz heute 240 bis 260 Kronen für den Festmeter gegen 65 bis 70 Kronen im Frieden. Für die Großhändler und Möbelfabrikanten ist das der willkommenen Anlaß ihre Lagerware und auch die neu erzeugten Möbel zu Phantasiepreisen an die kleinen Möbelhändler abzugeben. Kleine Tischlermeister, die liefern wollten, wurden von großen Meistern aufgekauft, die Genossenschaft der Tischlermeister tat noch das ihre, indem sie in den Fachzeitungen und in Mundschreiben ihre Mitglieder zur „Regulierung“ der Verkaufspreise aufforderte. Die Tischler, die nicht gleich verstanden, besuchte ein Herr Srdonka, ob ohne oder mit Auftrag der Genossenschaft konnten wir nicht feststellen, schätzte die alten, lagernden Möbel auf seine Weise ein und gab so „Richtlinien“ für die Verkaufspreise. Im Kriege sind Holzhändler Millionäre, und Fabrikanten, Tischler und Händler reich geworden.

Möbel haben auch große Wanderungen unternommen. In einem uns bekannten Falle erreichte ein Zimmer im Friedenswerte von 900 K beim Erzeuger den Preis von 1800 K, wurde in einer Kette von Tischlermeister meiser verhandelt und landete schließlich um 3200 K bei einem Provinzmöbelhändler! Name und Adresse dieser Kettenhändler sind der Schriftleitung bekannt!

Es ist wohl schwer, diesen Möbelfabrikanten und Tischlern beizukommen, weil die durch den Mangel an Arbeitskräften verursachte Steigerung der Löhne weiters auch die durch geringere Leistungsfähigkeit der Arbeiter verlängerte Herstellungszeit wohl eine Steigerung rechtfertigt, keineswegs aber in dem Ausmaß das überall zu beobachten ist. Nur die Grenze zu finden, bis zu der die Steigerung erlaubt ist, fällt schwer und damit der Nachweis der Preistreiberi.

Große Möbellager enthalten die Lager des Zentralpalastes. Diese Möbel wurden von Mitgliedern der Tischlergenossenschaft zusammengekauft, um nach Galizien, das durch die kriegerischen Ereignisse großen Möbelbedarf hat, verhandelt zu werden. Die Möbel, welche bei dem bekannten Warenmangel auch in Wien Absatz finden können, liegen seit Monaten in den Magazinen! Sollen noch höhere Warenpreise abgewartet werden?

Preistreibend wirken auch die Versteigerungen im L. I. Dorotheum. Schon in Friedenszeiten mußten viele Möbelhändler durch Sintermänner ihre Ware ins Dorotheum zu schmuggeln. Im Kriege und insbesondere nach Erscheinen der Verordnung gegen die Preistreiberi ist das Dorotheum eine Zufluchtsstätte für viele Kaufleute und Erzeuger geworden, die ihre Ware dort zur Versteigerung bringen lassen. Es ist klar, daß die Ver-

steigerungen preiserhöhend wirken. Da die Behörden, wie aus dem Versteigerungsverbot für staatlich bewirtschaftete Bedarfsgegenstände hervorgeht, dies ganz genau wissen, so ist nicht einzusehen, warum das in unserer Zeitung so oft geforderte allgemeine Versteigerungsverbot nicht erlassen wird.

Der Zentralprüfungskommission empfehlen wir als dringende und dankbare Aufgabe, eine Prüfung der Zustände in der Möbelerzeugung und am Möbelhandel. Wenn der Staat immer wieder sagt, daß er auf Eheschließungen und die Erzeugung von Nachwuchs Wert legt, dann muß er, der heute überall die überlegene Wiene der Allwissenheit und Allgegenwart aufweist, auch dafür sorgen, daß Heilstellen da sind.